

# Das Vermächtnis

Eine Erzählung

„Oh which a noble Mind  
is here withdrawn”

W. Shakespeare

Ich sah ihn zum letzten mal in Göttingen am Bahnhof. Es war ein kalter Winterabend, aber ich erinnere mich das er nur ein T-Shirt trug und kein Gepäck dabei hatte. Er warf mir einen Blick aus fiebrig blauen Augen zu, mich wohl erkennend aber zu keinem Gruß aufgelegt. Er verschwand auf der Treppe zu einem Gleis. Ich sah auf der Anzeige, dass er den Intercity Richtung Budapest nehmen würde. Das ist nun ein Jahre her. Ich habe ihn seit dem nicht mehr gesehen und meine Versuche ihn ausfindig zu machen haben keinen Erfolg. Er war einmal mein Freund.

Zum erstenmal begegneten wir uns am Institut für Mathematische Physik der Georg-August Universität Göttingen. Er stand an der Tür des Sekretariats, eine große dünne Gestalt im schwarzen Mantel. Schulterlange braune locken verdeckten sein Gesicht. Ich hörte ihn zu der Sekretärin sagen, „Und die Physik, ja die Physik. Sie wird nach meiner Arbeit hier nicht mehr die gleiche sein. Nicht hier in Göttingen und auch nirgendwo sonst im Universum“. Als ich ihn grüßte lachte er mich an, fand es aber nicht angebracht seinen Monolog für einen Gruß zu unterbrechen. Ich ging an ihm vorbei in mein Büro und setzte mich in meinen Sessel. Ich versuchte zu arbeiten, konnte mich aber nicht konzentrieren; er hatte einen nachhaltigen Eindruck auf mich gemacht. Er war ein arroganter Mensch aber ungemein anziehend, dunkel und trotzdem strahlend. Ich fragte mich warum er nur an einem heißen Tag im Julie einen dicken schwarzen Mantel trage würde. Ich sollte später feststellen, dass er immer und überall gegen den Strich lebte. Es sagte mir einmal das der Satz „Man kann einen Igel nicht kämmen“ ein Theorem der Gestaltgeometrie sei.

Beim Mittagessen in der Mensa der Universität wurde er mir vom Direktor des Instituts vorgestellt, „Joachim Fest, frisch in Hamburg promoviert, nun für 2 Jahre PostDoc in Göttingen, ihr neuer Kollege.“ Beim Essen war er schweigsam und wirkte beinahe schüchtern auf mich. Ich hatte nun die Gelegenheit sein Gesicht eingehend zu betrachten. Er war bleich und ausnehmen schmal, ja beinahe ausgezehrt. Sein Mund war sinnlich, seine Augen strahlend und hell blau. Er war damals grade 30 Jahre alt geworden. Sein Alter war seinem Gesicht nicht abzulesen, niemand hätte ihn einschätzen können. Er saß mit übereinandergeschlagenen Beinen bei Tisch, so als müsse er sich schützen. Er aß beinahe nichts, tatsächlich habe ich nie gesehen das er viel aß. Beim Verlassen der Mensa ging ich neben ihm und sprach ihn an, „Ich bin Stefan Liebscher ihr Kollege in der mathematischen Physik, Herzlich Willkommen“. „Gut, sag einfach JoJo zu mir“. Er warf mit einer Geste ein imaginäres JoJo Richtung Himmel und fing es wieder auf. Ich war verunsichert und wusste nicht genau wie ich mich ihm gegenüber verhalten sollte. Er schien dies zu bemerken, rampte wie aus versehen meinen Bauch, drehte sich vor mich und lachte mich mit seinen strahlend Augen an. Oder er lachte mich aus, ich weiß es bis heute nicht. „Wann wirst du von Hamburg nach Göttingen ziehen?“ „Bald ich habe nicht viele Dinge und brauche nicht viele.“ Er machte noch einmal die Geste mit dem imaginären JoJo welches sich dieses mal genau auf das Zentrum des Universums zu richten schien. Die Professoren der Physik gingen grüßend an uns vorbei. Er ignorierte sie einfach, was mir recht unfreundlich schien. „Ich glaube ich komme morgen mit dem Zug oder übermorgen und fange dann an zu arbeiten.“ „Und wann findet der Umzug statt, vielleicht kannst du meine Hilfe gebrauchen?“ „Das wird mein Umzug sein, es ist so wie ich sagte. Und Hilfe brauche ich bestimmt nicht“. Er war ärgerlich wandte sich schnell von mir ab und verschwand ohne Abschied zu nehmen.

Er brauchte für sein Leben wirklich nicht viele Dinge. Ich konnte dies feststellen, nachdem er Göttingen verlassen hatte. Seine Wohnung war nicht gekündigt und nicht

ausgeräumt. Ich half seiner Vermieterin, einer freundlichen älteren Dame, dies zu erledigen und beglich JoJo`s Miete, die er seit Monaten nicht bezahlt hatte. Die Tür der Wohnung war kaputt und nicht mehr abzuschließen. Als ich die Wohnung betrat wurde mir klar, warum er nie jemanden zu sich eingeladen hat. Der Flur und die Küche waren angefüllt mit vollen blauen Müllsäcken, als hätte er über Jahre hinweg nie irgendetwas weggeworfen. Ein bestialischer Geruch nach Verwesung stand in den Räumen, mir wurde beinahe übel. Zwischen den Müllsäcken lagerte eine schier unerschöpfliche Sammlung von „Tallermoor Dew“ Flaschen. Ein ausgezeichnete irischer Whisky den auch ich ab und zu gerne trinke. Die ganze Wohnung war mit Staub und Spinweben gesättigt. Außer den Spinweben fand sich im großen Zimmer kaum etwas. Ein alter Futon mit speckigem Bezug, einige Kleidungsstücke verstreut auf dem Boden liegend, ein Rucksack, sonst nichts. Das 60qm große Zimmer wirkte endlos und leer. Im zweiten Zimmer fand ich JoJo`s Bibliothek, ein Haufen Bücher, wohl einige Tausend, zum Teil bis an die Decke gestapelt. Als ich dies sah ging mir der Gedanke durch den Kopf, dass JoJo in all den Jahre die dunkle Seite eines romantischen Ideals lebte. Für einen Physiker ist dies ehr unüblich. Die Auswahl der Bücher zeugte ohne Frage von erlesenem Geschmack, den ich JoJo trotz seines Verfalls in vielen Hinsichten attestieren möchte. Ich fand den Erwählten von Thomas Mann neben De Sade über der Ethik von Spinoza. Darunter lagen die Upanischaden und neben Pynchons Enden der Parabel unvermeidlich Goethes Faust. Es handelte sich um ein echtes Kompendium der Weltliteratur, zumeist Prosa, ein wenig Philosophie und einige Bände mit Lyrik. Fast alle Bücher trugen Signaturen von Bibliotheken aus denen JoJo die Bücher ausgeliehen hat, ohne sie zurückzugeben. Ich entfernte die Signaturen später und brachte die Bücher zu einem Antiquar in Göttingen, um zumindest einen Teil meiner Ausgaben für JoJo`s Miete zurückzuerhalten. Was bleibt von ihm da seine Wohnung ausgeräumt und gesäubert, seine Bücher verkauft und er wohin auch immer verschwunden ist? Eine Hand voll Veröffentlichungen in

Fachzeitschriften und ein Stapel sauberer bedruckter Blättern, die neben seinem Bett lagen. Er wird gewollt haben, dass diese Blätter gefunden werden, wenn er geht. Die Literatur war, wie ich wusste, seine Passion. Er erwähnt auch manchmal das er selber schreiben würde. Es sei ein Hobby, wie er sich ausdrückte. Als es ihm schon nicht mehr gut ging, sagte er mir dass, das Schreiben eine Art Therapie für ihn sei. Er würde auf diese Art seine Dämonen in Schach halten können. Ich verstand ihn damals nicht richtig. Heute, nachdem ich seine Texte gelesen habe, glaube ich zu wissen was er meinte. Ich bin davon überzeugt das die Fetzten Text die er zurückgelassen hat die Geschichte seines psychischen Verfalls erzählen und dies besser tun als ein Außenstehender dies könnte. Ich glaube nicht das die Texte die äußere Realität seines Lebens widerspiegeln und in diesem Sinne autobiographisch sind. Ich denke das es sich um fiktive Bilder handelt, die von seiner verzerrten Wahrnehmung der Realität berichten. Ich hoffe wirklich sehr, dass es sich so verhält. Der erste Text den ich hier einfüge fällt vermutlich in die Zeit als er nach Göttingen kam.

*Entlang einer geodätischen auf der Sphäre der Orte, entlang einer geodätischen auf der Pseudosphäre der Zeitpunkte, bewege ich mich nun mit 280km/h von einem Werk zum nächsten. Dies ist ein Zug gefüllt mit Lebewesen die ich an ihrem gehabe als Homo Sapiens identifiziere. Einst sagt man mir das ich zu ihnen gehöre. Tue ich das? Gewiss, in meinem Gepäck befindet sich eine Geburtsurkunde. Ort und Zeit der Geburt werden angegeben, Vater und Mutter werden genannt. Weiterhin ist da ein Abschlusszeugnis einer Schule mit Noten die Leistungen ausdrücken, das Diplom einer Universität, ein Akademischer Grad, Werke sind aufgeführt. Bin ich Kraft Biographischer Daten, Kraft meiner Werke und Leistungen ein Mensch? Dies sind, in Wahrheit, doch nur ins Nichts geworfene Rettungsanker. Die Menschen versuchen verzweifelt sich an ihnen festzuhalten, solange sie noch Angst haben zu fallen. Die geniale Laurie Anderson singt „You are walking and you don't always realize it but you are always falling with each step you fall forward slightly“. Es ist nicht genug Raum für mich hier. Die Nähe der Homo Sapiens bringt mich, neben mich selber. Ich lache sie an. Was bleibt auch sonst schon im Umgang mit den Anderen? Ich stehe auf und verlasse das viel zu enge Abteil. Ich begeben mich auf den Gang und lege mich auf die Gegenstände, die ich mit mir führe. Beruhigende Müdigkeit steigt in mir auf. Mein Sedotonienspiegel wird höher, wie die Reduktionisten sagen würden. Ich mag die Qualität dieser Empfindungen, eine Tatsache, zu der die Reduktionisten nichts zu sagen haben. Es ist keine Zeit zu schlafen. „Niemals schlafen, alles ist Lüge“. meint Blixa Bargeld. In zwei Stunden werde ich an einem anderen Ort, einem Schnitt in Dedekind's Kontinuum ankommen. Es wird also Zeit Alkohol zu trinken, um das leichte Glück der Müdigkeit zu steigern. Ich lasse die Gegenstände, die mich nicht kümmern zurück und gehe ins Zugbistro. Zu dieser goldenen Nachmittagsstunde ist ein Pils das Getränk meiner Wahl. Der Whisky im Bahnbistro ist, wie ich weiß ungenießbar. Gegenden huschen vorbei, Menschen huschen vorbei. Sie alle nehmen zu viel Raum in einer eindimensionalen Zeit ein. Hawkins und Penrose meinen man sollte der Zeit eine Dimension hinzufügen um*

*alle Geschichten des Universums unterbringen zu können. Das ganze wird zu einer Kugel kompaktifiziert, damit kein Anfang und kein Ende notwendig sind. Nietzsches ewige Wiederkehr des immer Gleichen wird zur ewigen Wiederkehr alles Möglichen. Ich glaube, dass dies alles nicht hinreichen wird. Das Bewusstsein und seine Perspektive wird außer Acht gelassen. Man sollte alles noch einmal verdoppeln, wie Roussel es getan hat. Die Zeit ist mindestens vierdimensional man wird zu der Quaternionen als Modell greifen müssen um alle Perspektiven, alle Möglichkeiten einen Blickwinkel einzunehmen, beschreiben zu können. JA ICH BINS. ICH WERDE ES EUCH BEWEISEN UND DIE EHRE WIRD MIR ZU TEIL. Darauf muss ich nun noch ein zweites Bier trinken. Die Schwarzhaarige, die dort ihren Kaffee bestellt, ist von hinten betrachtet höchst anziehend. Ihr Hinterteil ist so weit und so weich. Ich werde ihren Oberkörper gleich nach vorne beugen und von hinten in sie eindringen. Wenn sie kommt wird sie in die Augen des schnoddrigen Berliner Kellners blicken. Sie nimmt ihren Kaffee, wendet sich um. Wir haben für einen Moment Augenkontakt, dann schaut sie weg, obwohl ich sie will. Ich bin enttäuscht und bestelle ein drittes Bier. Die Lust pulsiert in mir. Die Erektion eines Spiegels, der immer noch Reflexe der Welt werfen muss, will bedient werden. Ich verlasse das Bistro und betrete eine giftig grünen Zugtoiletten. Ich schließe die Tür hinter mir ab, insoweit bin ich Mensch, ja mehr noch ein zivilisierter Teil der Gemeinschaft der Menschen. Erst wenn ich jede Tür geöffnet lassen bin ich ganz bei mir. Ich lege meinen Mantel über die Klobrille und lasse meine Hose herunter. Ich werfe mir aus grauen Augen einen Blick zu und befriedige mich gegen den Spiegel spritzend. Millionen winziger JoJos rinnen den Spiegel hinunter und Richtung Ausguss davon. Ich beeile mich den Spiegel und das Waschbecken mit den ausliegenden Papiertüchern zu säubern. Dann verlasse ich die Toilette und kehre zu den Gegenständen auf dem Gang zurück. AUF ZU NEUNEN WERKEN. Der Zug wird bald in der Stadt meiner zukünftigen Untaten ankommen.*

Er fing tatsächlich wenige Tage nach unserer ersten Begegnung an zu arbeiten. Sein Büro war im Hause ein Stockwerk unter meinem. Die Verwaltung hatte ihm nur einen kleinen Raum mit Blick auf den Hinterhof zur Verfügung gestellt, was mir ein wenig leid für ihn tat. Ich selber habe ein geräumiges Büro mit Blick auf den Park an der alten Stadtmauer Göttingens. Im Gegensatz zu JoJo war ich schon damals in der Stellung eines Akademischen Rates, eine sichere und einflussreiche Position in der Hierarchie des Instituts. Er schien sich aus dieser Tatsache nicht viel zu machen und bald hatten wir die Gewohnheit angenommen das Mittagessen in der Mensa zusammen einzunehmen.

Wir sind ungefähr im gleichen Alter, ich drei Jahr älter als er und wir waren beide, im Gegensatz zu Professoren und Studenten, dem sogenannten Akademischen Mittelbau zugeordnet. Damit waren die Voraussetzung für einen freundschaftlichen Umgang von gleich zu gleich gegeben. Ich war es immer wieder der den Kontakt zu JoJo suchte. Ich war von Anfang an von ihm fasziniert und mochte ihn mit der Zeit wirklich sehr. Er hatte sich wohl bald an den Umgang mit mir gewöhnt. Ansonsten war JoJo nicht sonderlich Kontakt freudig. Er besuchte nur selten die Seminare und Colloquien des Instituts und saß dort immer für sich alleine.

Sein direkter Vorgesetzter war Prof. Dr. Vogt, ein durch aus angesehener Theoretischer Physiker. In der erste Zeit gesellte sich Vogt manchmal beim Mittagessen zu uns, unterließ dies aber nach einigen Wochen wieder. Vogt hatte JoJo für die Arbeit an einem seiner Projekte angestellt. Er war auf seine bayrisch bodenständige Art enttäuscht das JoJo nicht an diesem Forschungsprojekt arbeiten wollte. Mir sagte Vogt unter vier Augen, dass er einen Fehler gemacht habe Herrn Fest einzustellen. „Der tut doch immer nur was er will“. Verantwortung und Pflicht waren tatsächlich nie JoJo's Angelegenheit. Als ich ihn hierauf ansprach meinte er dazu, dass er ein Naturgesetz sei das besseres zu tun habe als den Regeln der Menschen zu folgen. Woran er nun tatsächlich in Göttingen arbeitete wurde mir nie klar. Er wirkte zeitweise bis zur geistigen Abwesenheit beschäftigt. Er sprach über

seine Arbeit aber immer nur in Andeutungen und Halbsätzen. Nachfragen von mir oder den Professoren wusste er durch sein lachen oder durch einen langen auf den Boden gerichteten Blick auszuweichen. Er war auch für mich, seinen Freund, unnahbar.

Die Frage ob er während seiner Beschäftigung am Institut wirklich Physik betrieb ist schwer zu beantworten. Ich habe mir, um ihn bessere einschätzen zu können, seinen publizierten Arbeiten beschafft. Es handelt sich um eine Hand voll, fraglos origineller, Skizzen einer neuen kosmologischen Theorien der Zeit. Die Journale in denen diese Artikel erschiene sind, haben Renommee und ein strenges Begutachtungserfahren, was ich auch selber schon zu spüren bekommen habe. Trotzdem ist die Darstellung seiner Ideen ungeordnet und schwer nachzuvollziehen. Ich bezweifele das JoJo in Göttingen seine Ideen weiterentwickelte. Seine Publikationen aus dieser Zeit werden auf Gedanken beruhen, die er während seiner Promotion in Hamburg ausgearbeitet hat. Wie seine literarischen Texte zeigen war er in Göttingen mit etwas anderem beschäftigt.

*Dieser Spiegel muss noch einmal die Reflexe der Natur werfen. Die Spiegelung ist intensiv. Ich bin nicht erlöst. Ich habe noch ein Bewusstsein der Natur und die Natur ist noch nicht erlöst, sie wird immer noch von mir empfunden. Dort sind ein Paar Augen die in meine Augen blicken. In diesen Augen liegt Freude vielleicht sogar Liebe. Ich reagiere, einem Gesetz der Natur eines Spiegels folgend, mit Freude und Liebe. Die Natur enthüllt sich vor mir in ihrem ewigen Tanz. Dies ist eine Disco in einer Stadt die von den Menschen Göttingen genannt wird, in einer Zeit die von den Menschen das 21 Jahrhundert genannt wird. Vor mir auf der Tanzfläche sehe ich die leibhaftige Siva. In grellen Blitzen der Stroboskoplampen gewinnt sie Raum und erfüllt mich bald. Reduktionstisch betrachtet ist Siva in einem Endorphin Rausch, der sie auf mich überträgt. Nur wie fühlt es sich an, ein Gehirn welches von Hormone überschwemmt wird, zu haben. UNSAGBAR SO. Ihre muskulösen Arme, ihr Bauch,*



*ihre breiten Hüften rotieren im Takt der Musik. Ihre Beine bleiben fest im Boden verankert. Ein Song der Legendären Rosa Punkte spritzt wie Samen aus überdimensionalen Lautersprechender auf die Tanzfläche. Sivas glatte blonde Haare, deren graue Strähnen in hintergründigem Schwarzlicht leuchten, peitschen um ihren Kopf. Ihre Augen erblicken mich abseits an der Bar. Trotz der Entfernung kann ich das Grün ihrer Iris, ja selbst einzelne braune Sprengel erkennen. Diese Augen rufen mich unwiderstehlich. Ich stelle mein Glas Whisky auf dem Tresen ab, dränge mich durch die Enge zuckenderer Körper. Ich versuche hinter Siva zu kommen. Blixa Bargeld singt, "Weg die Liebe nicht, bevor es dir nicht gefällt, bevor es dir nicht gefällt". Bald tanze ich genau hinter ihr. Ich erwarte, dass sie sich zu mir umwendet doch sie tut es nicht. Ihr Rücken bleibt meiner Vorderseite bei diesem Tanz zugewandt. Ich nähre mich ihr Schritt für Schritt, bis ich ihren Schweiß riechen kann. Die Verhaltensbiologen würden behaupten das ihr Immunsystem meines genau ergänzt, da mich ihre Pheromone erregen. Diese Empfindung ist stark, ein Schwindel beginnt. Die Zeit konzentriert sich, wird von Takt zu Takt dichter. Ich empfinde zum ersten mal die Nähe einer Singularität in der Zeit. Ich bekomme Angst den Ereignishorizont zu überschreiten und nie mehr zurück zu kommen. Die Macht von Siva über mich ist groß. Ich reiße mich ruckartig von ihr los und fliehe zu meinem Glass an der Bar. Ich trinke den Whisky aus, jetzt muss ich einen weiteren Doppelten habe. Als ich mein neues Glass zu Mund führe will spüre ich tief in meinem Unterleib, im Beckenboden, das Siva neben mir steht. Wir sehen uns an, ein Lachen überfällt mich. Sie sagt „Muss ich dich jetzt küssen damit du nicht weg bist“ „DU MUSST NICHT ABER DU DARFST“ Sie beugt sich zu mir hinüber und wir fassen uns mit den Lippen an. Als sich unsere Zungen berühren höre ich zum ersten mal den Nachhall des Big Bang. Siva und Sakti, Natur und Bewusstsein vereinigen sich. Etwas fällt in ein Loch der Zeit. Danach ist nichts mehr. Ich finde mich mit einer unbekannten Frau halb unter dem Flipper neben der Bar wieder. Meine Hände streicheln die Haut dieser Frau. Sie sagt, „Nicht hier ich kann*

*das hier nicht“. Wir stehen auf, für einen Moment ist der Abstand dieser beider Körper wiederhergestellt. Die Frau fragt, „Kommst du mit zu mir?“ „JA.“ Ich lasse mein Glass Whisky gefüllt auf dem Tresen stehen. Wir verlassen die Disco und gehen zu ihr.*

In seinem zweiten Sommer in Göttingen sah ich JoJo manchmal zusammen mit einer stämmigen blonden Frau in der Fußgängerzone der Stadt. Wenn ich Einkäufe für meine Frau, die in diesem Sommer hochschwanger war, erledigte, konnte ich die Beiden manchmal in einem Cafe am Marktplatz beobachten. Ich sah die beiden miteinander lachte und JoJo beugte sich ruckartige zu der Frau hinüber, um sie zu küssen.

Für mich war klar, dass JoJo sich verliebte hatte. Er wirkte diesen Sommer beinahe glücklich. In jedem Fall war er gelöster und weniger angespannt. Bei unseren gemeinsamen Mittagessen war er zu Scherzen aufgelegt und entwickelte eine treffende Ironie über die Verhältnisse am Institut. Jeden Tag, wenn er ins Institut ginge, käme er sich so vor wie ein Eremit im tiefen Wald. Er begegnet Platzhirschen, jungen Keilern, die Gemeinschaft suchenden Rehen und einer Horde Kitze. Ich frage mich ob er mich wohl er zu den Keilern oder der Rehen rechnen würde. Er selber beobachte die Geschehnisse mit dem Blick eines Zoologen, es menschele unter den Wissenschaftler doch sehr.

Da JoJo recht zugänglich war, wagt ich ihn nach der Frau, mit der ich ihn zusammen sah, zu fragen Seine Reaktion war ungeheuer arrogant, „Es handelt sich um Leidenschaft, davon verstehst du nichts.“ Ich war verletzt schließlich habe auch ich die Liebe erlebt. Ich konnte ihm aber nicht lange grollen. Hinter seiner Arroganz war immer eine äußerst empfindsame Natur zu spüren. Es gab eine Gelegenheit zu der ich dies deutlich sah. Einige Monate, nachdem meine Tochter geboren wurde, fragte ich ihn, ob er mich nicht besuchen wolle um sich ein Familienleben anzuschauen und meine Tochter zu begutachten. Er lächelte und meinte das er sehr gerne einmal zu mir kommen würde. Ich war überrascht, ich hatte mit dieser Antwort nicht gerechnet. Er

verkündet ansonst immer strahlend das eine Familie nicht sein Problem sei und dies auch nicht werde. Als er zum Abendessen zu mir kam war er von ausgesuchter Freundlichkeit. Er hatte einen großen Strauß Blumen für meine Frau mitgebracht. Nachdem er ihr die Blumen übergeben hatte sagte er zu ihr, „Ich gratuliere Ihnen vielmals zu der, wie ich höre, gut überstandenen Geburt“. Meine Frau war von seiner Höflichkeit beeindruckt, die in gewissem Gegensatz zu dem stand, was ich über JoJo erzählt hatte. Er lobte, während des gemeinsamen Essens, wiederholt die Kochkünste meiner Frau, obwohl er wie immer nicht viel zu sich nahm. Nach dem Essen zeigten wir ihm unsere Tochter die in ihrem Bett lag und zu schlafen schien. Wir standen zu dritt um das Bett herum und betrachtend Laila. JoJo war ein aufmerksamer Beobachter und wir waren stolze Eltern. Ganz unvermittelt fing die Kleine an zu Weinen. JoJo kam meiner Frau zuvor und nahm Leila auf den Arm. Nach wenigen Sekunden hörte sie auf zu weinen und schlief in seinem Arm wieder ein. JoJo legte das Baby zurück in das Bett und wir verließen schweigend das Zimmer. Später saß ich mit JoJo allein im Wohnzimmer auf der Couch. Wir tranken einen Whisky und unterhielten uns. „Ich wusste noch gar nicht das du mit Kinder umgehen kannst.“ „Ich weiß nicht ob ich es kann. Ich mag Kinder tatsächlich und sie mögen mich. Eine Tatsache die mich allerdings wundert.“ Er spielte mal wieder mit seinem imaginären JoJo und war beinahe kindlich versunken. „Willst du einmal Kinder haben?“ „Nein, ich habe besseres zu tun.“ „Und deine Freundin?“ Diesmal blickte er erschreckt und verschüchtert auf den Boden, dann blitzten seine Augen mich an, „Bei ihr handelt es sich um ein humanoides Weibchen, bei dem es nicht mehr lange bis zur Menopause dauert. Wie sollte sie also keine Kinder wollen?“ „Das ist die Antwort eines Zoologen. Wie stehst du als Mensch dazu?“ Er schwieg. Wie ich seinen Texten entnehmen war er, was dieses Thema anbetrifft, äußerst empfindlich.

*Wir lieben uns in dieser Nacht. Wir beobachten im Spiegel neben ihrem Bett das Tier vierbeinig, vierarmig und zweiköpfig noch nicht in eine Dualität Aufgespalten. Diese*

*Einheit hält im arytmetischen Mittel etwa eine halbe Stunde, dann zerreißt alles und es ist vorbei. Sie steht auf und geht ins Bad um sich zu waschen. Sie lässt eine Spur von unserer Körpersäfte tropfend hinter sich. „Der goldene Schnitt durch die Kehle eines verehrbaren Gottes.“, singen die Neubauten. Dies ist ein Einsturz in klassischen Proportionen. Was empfunden wurde, war. Die Einheit, das Samadi, wurde empfunden, ist aber wieder vorbei. Noch ist die Erlösung, der Tod im transzendentalen Sinne als die Abwesenheit jeglicher Empfindung, nicht da. Das Loch in der Zeit das sich zwischen den Schenkel der Frau findet ist gefllt und damit wieder geschlossen. Sie kommt aus dem Bad zurück und legt sich neben mich. Sie liegt ein Stück von mir entfernt. Sie ist mir trotzdem viel zu nah. Der Raum reicht für mich wieder nicht. Ich gerate neben mich und verschwinde für einen Augenblick im WIR. Will dies nicht, nicht mehr ICH. Ich flchte mich in meinen Schlaf. Bin wohl wieder bei mir, werde wohl von ihr im Schlaf betrachtet. Ich muss erwachen. Die fremde Frau, mit der ich eins war, blickt mich immer noch an. Sie meint mir etwas sagen zu müssen, „Du weit, dass ich auf die Vierzig zugehe ich will ein Kind und verhtte nicht.“ Im Hintergrund vernehme ich ein leises Geräusch „PLOPP“. Der Naturalist sagt, dass eines meiner Spermien den Weg in ihre Gebärmutter gefunden hat und in diesem Moment in ihre Eizelle eindringt. Ich lache. „Warum lachst du?“ Mein lachen gefriert. Ich werde zu einem kalten Spiegel aus poliertem Stahl, statt aus Fleisch und Gebein. Ich sehe eine Packung Schlaftabletten auf ihrem Nachtschisch liegen. Ich würde gerne die Schachtel leeren und einen tiefen Schlaf tun. Ihre Stimme wird weich, „Möchtest du nicht auch ein Kind haben?“ Sie ergreift meine Schulter mit der rechten Hand und reibt mit ihrer linken Hand über meinen Bauch. „Ich habe ein Werk zu vollbringen, ein Kind würde mich nur behindern.“ Die Stelle auf meinem Bauch, unter dem die Yogis das Zentrum der Persönlichkeit verorten, verkrampft sich. Sie zieht ihre Hand zurück, als hätte sie sich verbrannt. Selbst ich habe doch Vater und Mutter gehabt. Sie legt mir nun eloquent dar, dass sich hieraus die Verantwortung ergibt das Leben weiterzugeben und das*

*weitergegebene Leben zu schützen, wie auch meines geschützt wurde. Ich schweige und betrachte die Packung Schlaftabletten. Auf der Verpackung ist der Nachthimmel mit Mond und Sternen zu sehen. Schlafen, sterben ein Leben verlassen, dass ich nie haben wollte. Ich sage ihr nichts hiervon. Ich sage „Komm, wir gehen raus in eine Bar ein paar Whisky trinken, sprechen dann weiter und lieben uns später ein zweites mal.“ Ich versuche sie, wie ein Kind, anzulächeln. Sie erklärt sich einverstanden und wir verlassen ihre Wohnung.*

Nachdem JoJo Göttingen verlassen hatte, habe ich darauf gewartet seine Geliebte zu treffen. Als ich sie endlich in der Fußgängerzone sah, ging ich ihr nach und sprach sie an. „Entschuldigen sie bitte, sie kennen doch JoJo, Herren Fest meine ich. Haben sie etwas von ihm gehört? Wissen sie wo er ist?“ Sie sah sehr erschreckt aus, als würde sie ein Teil ihrer Vergangenheit, den sie zu vergessen versucht, einholen. „Nein habe ich nicht.“ „Ich bin Stefan Liebscher und war sein Kollege an der Universität und sein Freund.“ „Ich weiß.“ Für einen Moment herrschte Schweigen zwischen uns. Ihre Augen werden matt und traurig, verdeckt glaube ich Wut und Verzweiflung zu sehen. Ich fragte „Wollen wir einen Kaffee zusammen trinken gehen, ich würde gerne mit ihnen über JoJo reden.“ Sie zuckt zurück, ihre Augen werden unzugänglich dann antwortet sie kalt „Ich bin nicht bereit über ihn zu reden, entschuldigen sie mich bitte.“ Sie dreht sich um und geht davon. Ich sehe diese Frau manchmal in der Stadt und warte immer noch darauf, dass sie vielleicht eines Tages mit mir über JoJo redet. Wenn auch nur ein Teil von dem, was JoJo schreibt, mit der Realität seiner Beziehung zu dieser Frau zu tun hat, kann ich gut verstehen, dass sie um vergessen bemüht ist.

*Dies ist der letzte Teil einer Liebesgeschichte. Diese Geschichte spielt in der Universitätsstadt Göttingen in der Bundesrepublik Deutschland. Ich bin ein Bürger dieses Landes und übe den Beruf des Physikers an der Universität aus. Meine Eltern die mich gezeugt haben leben in der*

*Hansstadt Hamburg und beziehen ihre Rente. Ich bin seit 32 Jahren auf dem Planeten Erde. Würden wir den Satz vom ausgeschlossenen dritten doch endlich aufgeben so könnte ich sage, dass dies alles nur ein zehntel wahr ist. Zum übrigen Anteil der Wahrheit: Ich habe die Reißleine gezogen, fiel und bin zersplittert. Ich bin ein zerbrochener Spiegel der -MEIN ENTSETZEN- immer noch Fetzen einer Welt spiegelt. Die Tür die sich nicht mehr verschließen lässt wird geöffnet. Shiva stattet mir einen Besuch in meiner Unterwelt ab. „Ich bin schwanger von dir, ich will das Kind bekommen.“ Ich schreie „Nein, ich will nicht das dieses Kind geboren wird.“ Ich werde sie schlagen, so mag auch sie fallen. Sie sieht die kalte Wut in meinen Augen und verschränkt die Arme schützend vor ihrem Bauch. Ich schreie „Wenn du das Kind bekommst bring ich mich um.“ Ich ergreife ein langes Küchenmesser und drücke die Spitze des Messers in mein Sonnengeflecht unter mein Brustbein. Sie beginnt zu weinen „Warum tust du das. Wir haben uns doch geliebt!“ Als hätte das Leben einen Wert und der Begriff der Liebe eine Bedeutung. Ich lache, ich lache all die aus, die es glauben. Sie flieht vor meinem Lachen. Ich lege das Küchenmesser bei Seite und gehe ihr nach. Ich finde sie im dunklen Park an die Stadtmauer gekauert. Sie hat schwere Krämpfe. Ein Mediziner würde sagen das sie einen stressbedingten Apport hat. Ihre Hose ist von ihrem Blut durchnässt. Ich nehme sie in den Arm, sie schluchzt an meiner Schulter. Wie fühlt es sich an ein Kind zu verlieren? Ich kann es nicht wissen. Qualitäten von Empfindungen bleiben irreduzibel. Sie verblutet mir, ich rufe ein Taxi, bringe sie in das Universitätsklinikum. Dort wird sie behandelt, ausgeschabt. Ich fühle das Messer immer noch an meinem Bauch.*

JoJo`s Vertrag an der Universität Göttingen wurde nach zwei Jahren nicht verlängert. Professor Vogt sagte mir hierzu, dass mit Joachim Fest nichts anzufangen sei. Jojo war nicht schockiert, er hatte damit gerechnet. Er meinte zu mir, dass er mit dem Arbeitslohngeld eine Zeit gut leben könne und sich nun auf bessere, seinem Talent entsprechende, Stellen

bewerben werde. An dem Tag als er sein Büro an der Universität leer räumte wirkte Jojo erstaunlich gelassen, beinahe ausgeglichen. Er ließ sich nicht anmerken was in ihm vorging. Er ging an diesem Tag, wie es typisch für ihn ist, ohne sich Irgendjemanden zu verabschieden.

Seitdem er nicht mehr an der Universität arbeitete trafen wir uns natürlich nicht mehr zum Mittagessen in der Mensa. Stattdessen lud ich JoJo regelmäßig zum Abendessen in die beliebte Pizzeria gegenüber dem Physikalischen Institut ein. Er aß nun noch weniger und trank stattdessen stark. Ich erinnere mich, dass er während des Abendessens fünf Halbe Liter Bier und noch einige Whisky in sich rein kippte. Vielleicht war es ein Fehler von mir ihn immer wieder einzuladen und so seinen Alkoholismus zu unterstützen. Trotz seines Alkoholkonsums blieb seine Rede aber vernünftig. Er erzählte mir von seinen Bewerbungen auf Juniorprofessuren in Deutschland und Assistenzprofessuren in Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Ich schätzte seine Chancen eine dieser Stellen zu erhalten nicht sehr hoch ein. Ich sagte ihm dies aber nie direkt. Ich bot ihm an meine Beziehungen einzusetzen, um ihm zu Helfen eine neue Anstellung zu finden. Er lehnt dankend ab, reagiert aber nicht einmal mit Wut. Zurückhaltend meinte er, er werde seine Probleme alleine lösen. Sein größtes Problem wurde bald der Alkohol. Ich erfuhr von Studenten das er sich nächtelang in Kneipen herumtrieb und torkelnd auf dem Weg nach Hause gesehen wurde. Von Mal zu Mal die wir uns trafen konnte ich beobachten wie sein körperlicher Verfall zunahm. Seine Haut wurde immer durchscheinender, bald konnte man die Adern wie eine Marmorisierung unter der Haut erkennen. Er wirkte schwach seine Hände zitterten, manchmal viel es ihm schwer sich zu erheben. Seine Energie war verschwunden und seine Augen waren nicht länger strahlend. Sein schönes Gesicht wurde mehr und mehr von einer angeschwollenen Nase und geplatzten Adern entstellt. Ich wies ihn auf den augenscheinlichen Verfall seines Körpers hin. Er sagte darauf , dass er sich sehr wohl darüber bewusst sei. Helfen lassen wollte er sich nie. Ich versuchte ihn zu meiner Familie einzuladen, was er nun kategorisch ablehnte. Er war der

Meinung, dass er sich in diesem Zustand nicht meiner Frau und dem Kind zumuten dürfe. Ich ging nach unseren Treffen tief deprimiert nach Hause. Welch ein gebildeter und intelligenter Mensch verfiel hier vor meinen Augen. Ich vermutete schon damals, dass ihn nicht nur die Arbeitslosigkeit sondern auch das Scheitern seiner Liebesbeziehung belastet. Nachdem ich seine Texte gelesen habe bin ich davon überzeugt das er von schweren Schuldgefühlen geplagt wurde und seine Geliebte sehr stark vermisst hat. Den Alkohol benutzte er gewiss um für eine Zeit vergessen zu können. Vielleicht versuchte er sich tatsächlich auch auf eine andere Art über seinen Kummer hinweg zutrösten.

*Dies ist die Nachtstadt. Ich suche Siva in einer Hurengasse. Ich vermisse sie, nachdem sie sich nicht mehr von mir bespiegeln lässt. Dies macht mich, im Land der letzten Dinge, zu einem Menschen. „Sehnsucht ist die einzige Energie“ meint Blixa Bargeld. Die Erynäen, die Rachgeister, verfolgen nun auch mich. Ich suche ein weiteres Loch in der Zeit, eine Singularität, in dieser Hurengasse. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es so etwas zwischen den Schenkeln einer Frau gibt. Ich bin nicht mehr in der Lage eine Theorie zu entwickeln, die diese Erfahrung erklärt. Was kostet ein Loch in der Zeit hier. Die Welt um mich herum schwankt, ich torkele. Das Licht ist rosa eine Interferenz der Abenddämmerung mit dem roten Licht der Bordell Lampen. Die Huren stehen in den Fenstern und rufen mich, indem sie aufdringlich gegen die Glasscheiben klopfen. Die Nähe der Anderen Menschen gebiert Schuld. Mit Alkohol wandelt sich Schuld in meinem Fleische in Harnsäure um. Ich pinkele an eine Laterne zwischen den Häusern. Siva sitzt auf meiner Schulter, doch wenn ich den Kopf wende ist sie verschwunden. Die Körper der Huren werde durch enganliegend Bodys betont. Eine Schwarze mit großen Brüsten und starken Armen wählt mich aus. Für 100 Euro darf ich zu ihr kommen. Das Zimmer ist leuchtend Orange. Bilder von Pärchen in schwierigen Tantrastellungen hängen an den Wänden. Sie zieht ihren Body aus. Ihre Haut ist glatt und*



*braun, sie ist für die Liebe gebaut. Ich versuche sie auf den Mund zu küssen, sie lässt es aber nicht zu. Entweder ihr Berufethos oder mein Mundgeruch verbieten es. Sie zieht mich geschickt aus und beginnt mich zu stimulieren. Mein ZNS tanzt, um Blixia noch einmal zu zitieren. Es ist harte Arbeit für sie, der Alkohol tut seine Wirkung mir wird beinahe übel. Dann hat sie mich im physiologischen Sinne und zieht mir ein Kondom über. Das alles dauert viel zu lange. Meine Erektion wird schwächer. Die Welt ist durch Polyäthylen von mir getrennt. Ich kann mich von aussen sehen, nackt vor einer Hure stehend die vor mir kniet. Meine Lust schwindet. Sie scheint es zu merken, und legt sich daher auf eine himmelblaue Decke und spreizt ihre Beine. Ich sehe ihre rosa Schamlippen zwischen ihren braunen Schenkeln. Diese begrenzen ein Loch im Raum nicht in der Zeit. Sie sag „KOMM“. Ich dringe in sie ein und komme nach wenigen Stößen. Für einige Sekunden bin ich erleichtert, wenn auch nicht erlöst. Dann kehrt der Schmerz zurück. Die schwarze Frau umarmt mich noch kurz, dann muss ich sie wieder verlassen. Die Sonne ist untergegangen. Ich bin in der Nachstadt. Es hat angefangen zu regnen. Das Licht der roten Laternen wird vom feuchten Asphalt gespiegelt.*

Bei unserem letzten gemeinsamen Essen in der Pizaria an der Universität wirkte JoJo tief verstört. Die Nerven um seinen Augen zuckten nervös und er konnte seinen Blick für keine zwei Sekunden ruhig halten. Er erzählte mir von einem Vorstellungsgespräch am Weierstrass Institute in Berlin, bei dem er nicht in der Lage war seine neue Theorie der Zeit darzustellen. Sein Ansatz die Annahme der Kompaktheit der Zeit aufzugeben und Singularitäten in zeitlichen Koordinaten zuzulassen, wurde, wie er sagte, schlicht und einfach nicht begriffen. Insgeheim fragte ich mich was der Sinn einer solchen Theorie sein soll, für die es weder eine systematische noch eine empirische Begründung gibt. Mir ging es wohl genauso wie seiner Zuhörerschaft in Berlin. An diesem Abend bekam ich regelrecht Angst um JoJo. Seine psychologische Gesundheit schien gefährdet und ich wusste nicht, was ich tun sollte. JoJo meinte es wäre gut, dass er

Stelle am WIAS nicht bekommen würde. Warum sollte er unter Menschen arbeiten die ihn nicht verstünden, „Perlen vor die Säue“. Die Menschen wäre es nicht wert sein Vermächtnis zu erhalten. Mir ging durch den Kopf, dass er nun regelrecht Größenwahnsinnig geworden sei. Natürlich dachte ich daran ihm zu empfehlen sich professionelle Hilfe zu suchen und zu einem Psychologen zu gehen. Ich tat es aber nicht, weil ich davon ausgehen musste, dass er mit einem Wutanfall weggegangen wäre. Vielleicht war mein Verhalten falsch. Ich bat ihn mir seine neue Theorie der Zeit zu erklären. Er ging darauf ein. Wir saßen bis um ein Uhr Nachts in der Pizzeria, Jojo bestellte sich Unmengen an Bier und Whisky. Er sprach über die Zeit, den Raum, das Bewusstsein, Perspektiven, die Qualität von Empfindungen, die Frauen, den Tod und die Erlösung. Durch meine Nachfragen versuchte ich in ihm den Eindruck zu erwecken das er verstanden würde. Als er zu Ende gesprochen hatte wirkte er getröstet. An diesem Abend habe ich zum ersten mal echte Dankbarkeit in seinen Augen gesehen. Wir verabschiedeten uns zum ersten mal mit einer kurzen Umarmung. Ich habe nichts von dem was er mir gesagt hat verstanden und ich zweifelte daran das er selber verstanden hat was er mir sagte.

Ich versuchte JoJo in den nächsten Wochen telefonisch zu erreichen er hob aber nicht ab. Dann war sein Telefon abgestellt.

*Eine verzweifelte alte Frau sitzt am Tresen und bestellt erneut Quzo. Griechenland steht der Verzweiflung Pate. Sie sagt das ihr Mann sie verprügelt. In einem kurzen Aufblitzen von Mitgefühl empfehle ich ihr in ein Frauenhaus zu gehen. Dann trinke ich meinen Whisky aus und fliehe vor ihr. Unsere Verzweiflung hat sich für eine halbe Sekunde berührt. Sie folgt mir auf die Straße. Ich beschleunige meinen Schritt um von ihr wegzukommen. Ich spüre sie hinter mir, wie die Rache. Sie holt mich ein, auch mein Wille ist zerbrochen. Ich schaffe es nicht wegzukommen. Ich bin ihren Projektionen ausgesetzt. Wir sitzen nebeneinander auf einer Bank vor dem Rathaus Göttingen. Sie erzählt das sie Spielzeug hat, viel*

*Spielzeug in einem kleinen Laden direkt um die Ecke des Rathauses. Sie will mich mit in ihren Laden nehmen. Ich soll ihr Spielzeug sehen. Dies ist das einzige was sie noch liebt. Ich soll ihr Spielzeug werde damit sie mich lieben kann. Sie muss den Laden dichtmachen, sie hat kein Geld mehr. Ihr Mann hilft ihr nicht, sondern schlägt sie weil sie mit dem Laden nicht genug verdient hat. Sie verdient mich, ihr letztes Spielzeug. Was interessiert es mich noch, ich gehe mit ihr. Im Erdgeschoss eine Fachwerk-Hauses ist der Laden. Ich trage um letzten mal meinen grünen Mond. Wir betreten den Laden. Sie nimmt eine Puppe in den Arm und beginnt zu weinen. „So huch now Baby dont you cry“. Die Dinge spiegeln sich erneut. Auch sie war Siva, aus der Blut mit totem Gewebe lief. Sie hat eine Flasche Ouzo in ihrem Spielzeugrucksack. Wir liegen auf dem Boden des Laden und trinken. Der Schmerz kommt langsam, das Leben ist stark. Wer bin ich. EIN SPIEGL. Was dieser Spiegel spiegelt? „Ich bin einer der besten Physiker Deutschlands und werde einer der besten Schriftsteller der Welt sein!“ Sie lacht mich aus, „Du bist ein wirklich lieber Mensch aber Größenwahnsinnig!“ Wut steigt entlang meiner Wirbelsäule auf wie glühender Stahl. Sie stichelt meine Wut weiter an, da sie diese braucht. „Ich kenne Wissenschaftler und Künstler. Du bist keiner. Du bist einfach nur Größenwahnsinnig“ Ich erhebe die Hand, um diesen Spiegel in kleine Stücke zu zertrümmern. Sie sagt, „Bringst du mich jetzt um, ich bitte dich tu es.“ Ich lege die Hände, nun zärtlich geworden, um ihren Hals. Ich drücke ihre Kehle zu. Sie beginnt zu röcheln. Der grüne Mond, der um meinen Hals hängt, zerbricht. Ich blicke in ihre Augen. Es ist so als würde sie ihren Wert erst im Augenblick das Todes erkennen. Als sie tot ist fließt die Zeit weiter sanft dahin.*

In der Woche in der ich Jojo zum letzten mal am Bahnhof gesehen habe stand in der Göttinger Zeitung, dass eine 54jährig Frau in ihrem Laden erwürgt aufgefunden wurde. Vom Täter bestehe keine Spur. Nach wie vor bin ich davon überzeugt das JoJo diese Frau nicht umgebracht hat. Ich glaube nicht, dass er dazu Fähig wäre so etwas zu tun. Ich

gehe davon aus, dass JoJo auch von dem Vorfall in der Zeitung gelesen hat. Dies hat ihn dann dazu angeregt seiner Befindlichkeit in einem letzten Text Ausdruck zu verleihen, bevor er Göttingen verlässt. Ich suche ihn um zu erfahren ob es sich so verhält wie ich denke. Eines Tages werde ich ihn finden.